



Leseprobe aus Milbradt, Greuel, Reiter und Zimmermann, Evaluation von Programmen und Projekten der Demokratieförderung, Vielfaltgestaltung und Extremismusprävention,
ISBN 978-3-7799-6501-5 © 2021 Beltz Juventa in der Verlagsgruppe Beltz,
Weinheim Basel
<http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-7799-6501-5>

Inhalt

Vorwort	11
Einleitung und Überblick über den Band	
<i>Björn Milbradt, Frank Greuel, Stefanie Reiter, Eva Zimmermann</i>	13
Allgemeiner Teil: Evaluationen im Bereich der Demokratieförderung, Vielfaltgestaltung und Extremismusprävention	
1 Die Programmevaluation – Annäherung an eine Unbekannte	
Zur Entwicklung der Programm(dach)evaluation in den Bundesprogrammen der Extremismusprävention und Demokratieförderung des BMFSFJ	
<i>Ursula Bischoff, Frank König, Stefanie Reiter</i>	38
1.1 Einleitung	38
1.2 „VIELFALT TUT GUT“ und „kompetent. für Demokratie“ (2007–2010)	42
1.3 „TOLERANZ FÖRDERN – KOMPETENZ STÄRKEN“ (2011–2014)	48
1.4 „Demokratie leben!“ (Erste Förderphase 2015–2019)	51
1.5 Fazit	54
2 Wirkungen im Zentrum	
<i>Rainer Strobl, Olaf Lobermeier</i>	59
2.1 Einleitung	59
2.2 Das Problem und seine Ursachen	61
2.3 Wirkungsziele im Zentrum von Programmen und Projekten	64
2.4 Wege zu mehr Wirksamkeit	67
2.4.1 Qualitätsentwicklung und prinzipielle Wirksamkeit	70
2.4.2 Entwicklung implementationsfähiger Maßnahmenprogramme	78
2.4.3 Implementation von Maßnahmenprogrammen	80
2.5 Resümee	84

3 Bedeutung und Nutzen von Evaluationen und wissenschaftlicher Begleitung bei der Weiterentwicklung von Deradikalisierungsangeboten am Beispiel der Beratungsstelle „Radikalisierung“ des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge	
<i>Corinna Emser, Teresa Rupp, Milena Uhlmann</i>	88
3.1 Einleitung	88
3.2 Evaluationsauftrag und -gegenstand	90
3.3 Herausforderungen und Anpassungsbedarfe der Evaluation	91
3.3.1 Umgang mit Herausforderung Nr. 1: Uneinheitliche Begriffsdefinitionen	94
3.3.2 Umgang mit Herausforderung Nr. 2: Noch zu konsolidierende Standards der Umfeldberatung	96
3.3.3 Umgang mit Herausforderung Nr. 3: Notwendigkeit der Verfeinerung von Wirktheorien	97
3.4 Von der Bedarfsindikation zur Bedarfsdeckung – Bearbeitung von Optimierungspotenzialen im Anschluss an die Evaluation	99
3.4.1 Strukturierte Auseinandersetzung mit Standards im Handlungsfeld	100
3.4.2 Aufbau eines Verbunds wissenschaftlicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter	101
3.4.3 Konzeption und Implementierung eines Qualifizierungslehrgangs für Beraterinnen und Berater	102
3.4.4 Praxisorientierte Analyse von Deradikalisierungsverläufen	104
3.4.5 Wirksamkeitsorientierte Evaluation	104
3.5 Zusammenfassung	105

Herausforderungen von gegenstandsangemessenen Bewertungen

4 Gegenstandsangemessenes und ausgewogenes Bewerten als Herausforderung – Umgangsweisen mit Komplexität, Mehrdeutigkeit und Kontextgebundenheit in der wissenschaftlichen Begleitung	
<i>Katja Schau und Frank Greuel</i>	108
4.1 Fachdiskussionen zu Evaluation und Bewertung	109
4.2 Herausforderungen und Umgangsweisen mit Bewertungen in unserer Evaluationspraxis	114
4.3 Unser evaluatives Selbstverständnis – alleine zwischen Stakeholdern?!	120
4.4 Fazit	123

5	Zur Evaluation von allgemeinen Leitprinzipien in multi-dimensionalen Programmen am Beispiel von Gender Mainstreaming	
	<i>Tobias Roscher, Tobias Johann</i>	128
5.1	Konzeptionelle Vorüberlegungen	130
5.2	Evaluation von Gender Mainstreaming als programmglobales Leitprinzip	138
5.3	Zur Operationalisierung von Gender in der Evaluationsforschung	143
5.4	Gender Mainstreaming in der Programmevaluation von „Demokratie leben!“	146
5.5	Ausblick	151
6	Demokratieförderung und Radikalisierungsprävention digital – Ansatzpunkte für die Beurteilung von Struktur-, Konzept- und Prozessqualität pädagogisch-präventiver Arbeit im digitalen Raum	
	<i>Isabell Ziegler, Anne Brodführer, Susanne Johansson</i>	157
6.1	Rahmenbedingungen pädagogisch-präventiven Handelns	159
6.2	Ansatzpunkte für die Beurteilung der Leistungsfähigkeit von Modellprojekten zur Demokratieförderung und Radikalisierungsprävention im digitalen Raum	164
6.2.1	Merkmale der Strukturqualität	165
6.2.2	Merkmale der Konzeptqualität	168
6.2.3	Merkmale der Prozessqualität	171
7	Die Bewertung von Kontextsensibilität bei der Evaluation berufsbildungsbezogener Demokratiebildung	
	<i>Tabea Schlimbach, Tatjana Mögling, Birgit Reißig</i>	176
7.1	Einleitung	176
7.2	Gegenstandsangemessene Bewertung in Evaluationsforschung und -praxis	177
7.3	Kontextsensibilität als Bewertungskriterium	179
7.4	Das Setting der Ausbildungs- und Arbeitswelt als Kontext für Demokratieförderung	181
7.5	Die Entwicklung kontextbezogener Bewertungsdimensionen	183
7.6	Die Entwicklung eines gegenstandsangemessenen Forschungsdesigns	184
7.7	Eine Gegenstandsbestimmung	186
7.7.1	Gegenstandsbestimmung: konzeptionelle Ebene	186
7.7.2	Gegenstandsbestimmung: Umsetzungsebene	187
7.8	Die Beurteilung von Kontextsensibilität als Bestandteil gegenstandsangemessener Bewertung	189

7.8.1	Einbezug der verschiedenen Gestaltungs- und Verwaltungs- ebenen der beruflichen Bildung	190
7.8.2	Förderung von Kooperationen und Netzwerken	190
7.8.3	Einbezug von Wirtschaftsakteuren	191
7.8.4	Zielgruppensible Ansprache	191
7.8.5	Berücksichtigung verschiedener Lernorte und Bildungswege	192
7.8.6	Berücksichtigung regional- bzw. lokalspezifischer Besonderheiten	192
7.8.7	Zusammenfassung: Kontextsensibilität in der evaluierten Praxis	192
7.9	Resümee	193

Herausforderungen von Wirkungsanalysen

8 Wirkmodelle praxisnah erarbeiten und für Wirkungs- untersuchungen in komplexen Mehrebenenprogrammen nutzen

	<i>Franziska Heinze, Frank König, Stefanie Reiter, Ellen Schroeter</i>	198
8.1	Einleitung	198
8.2	Logische Modelle als Heuristiken im Rahmen programmtheorie- basierter Evaluation	199
8.3	Anforderungen an logische Modelle komplexer Mehrebenen- Programme	203
8.4	Beispiel: „Demokratie leben!“ als komplexes Mehrebenen- Programm und seine Implikationen für die Entwicklung logischer Modelle	205
8.5	Evaluierende als Koproduzierende von Wirksamkeit	208
8.6	Logische Mehrebenen-Modelle als Basis von Wirkungs- untersuchungen	213
8.7	Fazit	217

9 Wirkmechanismen pädagogischer Praxis der Radikalisierungsprävention

	<i>Joachim Langner, Marco Schott, Daniel Grunow</i>	222
9.1	Datengrundlage und Forschungsmethoden	222
9.2	Heterogenität als Herausforderung für eine gegenstands- angemessene Evaluation	223
9.3	Wirkmechanismen	225
9.4	Vorgehen der Rekonstruktion pädagogischer Praxis und der Modellierung von Wirkmechanismen	228
9.5	Ergebnis der Rekonstruktion und der Modellierung: Eine Typologie pädagogischer Praxis	233
9.6	Wirkmechanismen pädagogischer Praxis als Grundlage von Wirkungsuntersuchungen in der Evaluation	239

10	Erkennen, was wirkt	
	Die Erprobung von Ansätzen der Wirkungsuntersuchung in der Evaluation von Bundesmodellprogrammen der Demokratieförderung und Extremismusprävention und die damit gemachten Erfahrungen	
	<i>Ursula Bischoff, Eva Zimmermann, Frank König</i>	244
10.1	Ansätze zur Erhebung struktureller Wirkungen	248
10.2	Die Erfassung von individuellen Wirkungen	254
10.3	Vom Quasi-Experiment zum multimethodischen Design	256
10.4	Fazit	262
11	Wirkungen komplexer Programme – Möglichkeiten und Grenzen evidenzbasierter Evaluation am Beispiel der Partnerschaften für Demokratie	
	<i>Irina Bohn, Jan Saßmannshausen</i>	269
11.1	Möglichkeiten und Grenzen der Evaluation kommunaler Demokratieförderung	273
11.2	Den Evaluationsgegenstand verstehen, kein Weg für Eilige!	273
11.3	Ein theoriegebundenes Modell – Aber eines für alle Partnerschaften für Demokratie?	275
11.4	Von Wirkungsannahmen über die Handlungslogik zu typologisierten Handlungsstrategien – Vorausschauender Auswertungsschritt zur Öffnung der Wirkungs-Blackbox	276
11.5	Wirkungsebenen – Herleitung von Bewertungskriterien	278
11.6	Wirkungen auf der Spur – Situationsveränderungen und kausale Attribution	279
11.7	Wirkungspotenziale integrierter Handlungsstrategien – Die Frage nach dem Warum	285
11.8	Vom Brauchen und Sollen, vom Können und Wollen – Wirkungsevaluation komplexer Programme. Es braucht ...	290
12	Kontextsensible Evaluation – Möglichkeiten der Realisierung durch Qualitative Comparative Analysis (QCA)	
	<i>Sabine Behn, Kari-Maria Karliczek, Daniel Schnarr</i>	296
12.1	Die Bedeutung des Kontexts in der Evaluation	296
12.2	Multizentrische Umsetzung der Partnerschaften für Demokratie	298
12.3	Die Qualitative Comparative Analysis	300
12.4	QCA in der Evaluation der Partnerschaften für Demokratie	304
12.4.1	Modellspezifikation I: Entwicklung von Konzepten und der zu erklärenden Wirkungen	304
12.4.2	Modellspezifikation II: Darstellung plausibler Faktoren und Strategien	306

12.4.3 Datenerhebung und -analyse	307
12.5 Limitationen	309

Herausforderungen der Kooperation zwischen Wissenschaft, Praxis und Politik

13 Einbindung zeigt Wirkung

Ansätze partizipativer Evaluation von Projektarbeit in der Einwanderungsgesellschaft

Laura Ceresna-Chaturvedi, Moritz Fedkenheuer, Alina Goldbach, Jasmin Rocha, Till Sträter

13.1 Einleitung	314
13.2 Vom Für und Wider partizipativer Evaluation	317
13.3 Partizipation und ihre Grenzen: ein kritischer Rückblick auf Beteiligung in unserem (Wirkungs-)Evaluationskonzept. Kennenlernen und Vertrauen aufbauen	320
13.4 Ein kurzes Resümee zu den Vorteilen und Herausforderungen partizipativer (Wirkungs-)Evaluation	326

14 Zwischen den Zeilen – Explizite und implizite Handlungsanforderungen an Evaluierende als evaluationspraktische Herausforderung

Franziska Heinze, Stefanie Reiter

14.1 Einleitung	329
14.2 Multiple Handlungsanforderungen und Rollen von Evaluierenden	330
14.3 Zum Umgang mit expliziten Handlungsanforderungen	332
14.4 Implizite Handlungsanforderungen und ihre Bearbeitung in Evaluationen	336
14.4.1 „das ist mir schon ein Anliegen, weil äh ich selber Wissenschaft äh auch bin“	338
14.4.2 „also dieses Programm wird eine starke Flanke brauchen“	342
14.4.3 Fallvergleich und die weitere Nutzung der gewonnenen Erkenntnisse	345
14.5 Fazit	346

Tabellen- und Abbildungsverzeichnis

Anhang	352
Autor*innenverzeichnis	353

Einleitung und Überblick über den Band

*Björn Milbradt, Frank Greuel, Stefanie Reiter,
Eva Zimmermann*

Mit dem vorliegenden Band knüpft das Herausgeberteam der am Deutschen Jugendinstitut (DJI) in Halle (Saale) angesiedelten Programmevaluation des Bundesprogramms „Demokratie leben!“ an eine Reihe von Publikationen an, die seit 25 Jahren und über das DJI hinaus aus der Evaluation von Maßnahmen und Programmen zur Demokratieförderung, Vielfaltgestaltung und Extremismusprävention entstanden sind (u. a. Böhnisch/Fritz/Seifert 1996; Lynen von Berg/Roth 2003; Lynen von Berg/Palloks/Steil 2007; Strobl/Lobermeier/Heitmeyer 2012). Im Unterschied zu diesen und den meisten anderen vorliegenden Publikationen soll es in diesem Sammelband allerdings nur begrenzt um die Darstellung von Evaluationsergebnissen und die zugrundeliegenden empirischen Befunde gehen. Zentral ist vielmehr eine methodologische Metaperspektive auf die Evaluationen der einschlägigen Programme und insbesondere im Rahmen des Bundesprogramms „Demokratie leben!“ in der Förderperiode von 2015 bis 2019. Die Beiträge beschränken sich also nicht auf eine Darstellung von Evaluationsbefunden¹, sondern geben vor allem der Frage Raum, wie diese Erkenntnisse gewonnen wurden. Vorrangiges Ziel ist dabei, mit diesem Band und dieser Ausrichtung vor allem Evaluations- und Praxisforschende anzusprechen und dabei zur Reflexion und Weiterentwicklung von Evaluationsansätzen im Feld der Demokratieförderung, Vielfaltgestaltung und Extremismusprävention beizutragen. Gleichzeitig kann jedoch der Band auch für Praktikerinnen und Praktiker in diesen Handlungsfeldern und in Administration und Politik Tätigen einen Eindruck und Wissen über die Herausforderungen geben, die Evaluationen (nicht nur) in diesem Feld bearbeiten müssen. Während 2002 noch von einem „insgesamt geringen Stellenwert“ (Roth/Lynen von Berg/Benack 2003, S. 20) die Rede sein konnte, den Evaluationen im Rahmen der Bundesprogramme einnehmen würden, hat sich diese Situation seitdem deutlich geändert. Nicht nur die eingangs erwähnten Sammelbände, son-

1 Die Evaluationsbefunde des DJI zum Bundesprogramm 2015–2019 finden sich hier: <https://www.dji.de/ueber-uns/projekte/projekte/programmevaluation-demokratie-leben/programmevaluation-demokratie-leben/projekt-publikationen.html>.

dern auch zahllose Fachartikel und Ergebnisberichte von Einzelevaluationen tragen seitdem dazu bei, die Wissensbasis über die Bundesprogramme und deren Komponenten zu erweitern, deren zunehmende Komplexität empirisch abzubilden, Evaluationsmethoden und Evaluationsforschung auszubauen und – nicht zuletzt – die Programme durch Empfehlungen weiterzuentwickeln und durch kritische Befunde auf Entwicklungsbedarfe und teils auch Fehlentwicklungen aufmerksam zu machen. Die dabei entstehenden und zu lösenden methodologischen und methodischen Fragen vertieft zu betrachten und zur Weiterentwicklung der Evaluation(sforschung) in den genannten Handlungsfeldern beizutragen, ist ein Hauptziel des vorliegenden Bandes.

Die Einleitung umreißt zunächst den Gegenstandsbereich dieses Sammelbandes (Evaluationen von Extremismuspräventions-, Vielfaltgestaltungs- und Demokratieförderungsprogrammen) und stellt das Bundesprogramm „Demokratie leben!“ vor, dessen Evaluationen den größten Teil des Sammelbandes stellen. Anschließend werden die drei inhaltlichen Schwerpunkte (Herausforderungen von Bewertungen, Herausforderungen von Wirkungsanalysen, Herausforderungen der Kooperation zwischen Wissenschaft, Praxis und Politik) und Fragestellungen dieses Sammelbandes hergeleitet sowie die Beiträge vorgestellt.

Gegenstand des Sammelbandes: Evaluationen von Programmen und Projekten der Demokratieförderung, Vielfaltgestaltung und Extremismusprävention

Hinsichtlich des Gegenstandsbereichs der im Sammelband vertretenen Beiträge lässt sich festhalten, dass diese nicht nur weiterhin, sondern sogar in wachsendem Maße gesellschaftlich relevant sind. Bereits das erste der hier untersuchten Programme, das „Aktionsprogramm gegen Aggression und Gewalt“ (AgAG), stellte eine Reaktion auf die hohe Belastung der deutschen Gesellschaft mit rassistisch motivierten Straftaten und auf die Serie rechtsextremer Ausschreitungen und Gewalttaten nach 1990 dar (Möller 2003). Auch wenn die Phänomene, gegen die die Bundesprogramme jeweils gerichtet sind, in stetigem Wandel von Form und Inhalt begriffen sind, so lässt sich auch nach 30 Jahren die damals zugrundeliegende Problemdiagnose allgemein aufrechterhalten bzw. müsste sie in Teilen sogar noch zugespitzt werden. So werden in den letzten Jahren schon seit langem in der Bevölkerung empirisch festgestellte Ungleichwertigkeitsvorstellungen (z. B. in Form von Antisemitismus, Rassismus etc.) inzwischen deutlich selbstbewusster, hör- und sichtbarer geäußert, in Handlungen übersetzt und finden neue bewegungs- oder gar parteiförmige Ausdrucksformen. Die Bedrohung durch rechtsextreme Gewaltdelikte ist nach wie vor hoch und hat spätestens nach der Aufdeckung der rechtsextremen Terrorzelle „Nationalsozialistischer Untergrund“ (Frindte u. a. 2016) an Brisanz nochmals

gewonnen. Rechtsextremistischer Terror, wie im Jahre 2019 in Kassel und Halle (Saale) und im Jahre 2020 in Hanau, und andere rechtsextrem motivierte Gewalttaten sind dabei eingebettet in eine Fülle heterogener Phänomene, wie etwa den Erfolg antidemokratischer rechtspopulistischer und rassistischer Bewegungen, die verstärkte Präsenz antisemitischer Ideologeme in der Jugendkultur oder die ständige Zugänglichkeit von Verschwörungstheorien und rassistischen Weltdeutungen im Internet sowie die damit verbundene erhöhte Sichtbarkeit rechtsextremer Positionen – um nur einige Faktoren zu nennen.

Neben dem Phänomen des Rechtsextremismus trat mit den Terroranschlägen von 2001 das Phänomen des islamistischen Extremismus verstärkt ins öffentliche Bewusstsein. Insbesondere Erscheinungsformen des „homegrown terrorism“ erzeugten eine stark erhöhte gesellschaftliche Relevanz und damit auch eine größere Aufmerksamkeit von Gesellschaft, Politik, Behörden und (Sozial-)Pädagogik, die sich mit der Etablierung des sogenannten „Islamischen Staates“ im Jahre 2014, den folgenden Terroranschlägen auch in Europa sowie den Ausreisen zahlreicher deutscher Jugendlicher und junger Erwachsener in die Kampfgebiete in Syrien und dem Irak nochmals deutlich steigerte (Ceylan/Kiefer 2018).

Mit Blick auf die Programmentwicklung der letzten zehn Jahren und die problematisierten und als bearbeitungsbedürftig geltenden Phänomene lässt sich insgesamt eine thematische Erweiterung und erhöhte Dringlichkeit gesellschaftlicher und politischer Antworten konstatieren. Dies korrespondiert auf politischer Ebene mit einer gewachsenen Bereitschaft, Programme zur Auseinandersetzung mit den genannten Phänomenen zu finanzieren. Neben den bereits erwähnten Bundesprogrammen, die durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) gefördert wurden/werden, gibt es im Rahmen der „Strategie der Bundesregierung zur Extremismusprävention und zur Demokratieförderung“ noch weitere vom Bund geförderte Programme, wie „Zusammenhalt durch Teilhabe“ (BMI – Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat) und die Beratungsstellen „Radikalisierung“ (BAMF – Bundesamt für Migration und Flüchtlinge) sowie darüber hinaus zahlreiche Landesprogramme sowie Einzelprojekte und -maßnahmen zu diesen Themen. Viele dieser Programme und Maßnahmen wurden ebenfalls evaluiert und Perspektiven aus einigen dieser Evaluationen fließen ebenfalls mit in diesen Band ein.

Neben den beschriebenen Entwicklungen und Konjunkturen bei den Phänomenen spielen immer auch politische Schwerpunktsetzungen bei der Ausgestaltung von Bundesprogrammen eine Rolle, wie sich dies exemplarisch an den die Programme begleitenden Debatten um die jeweiligen Begrifflichkeiten und Schwerpunktsetzungen zeigt. Beispiele hierfür sind u. a. die Debatte um den Extremismusbegriff (Baron/Drücker/Seng 2018) oder auch die Skepsis der Präventionspraxis gegenüber der Förderung von Projekten der Linksextremis-

mus-Prävention, die sich beispielsweise in einer geringen Anzahl von Akteuren ausdrückt, die sich dieser Arbeit widmen (Grunow 2020). Bereits mit dem im Jahre 2001 aufgelegten Aktionsprogramm „Jugend für Toleranz und Demokratie – gegen Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus“ wurde eine Verschiebung und Ausweitung des Fokus der Programme, weg von einem allgemein auf „den Abbau von Phänomenen personal zu verantwortender, physischer Gewalt“ (Möller 2003, S. 29) liegenden Schwerpunkt und hin zu gleichzeitig auf die Prävention von Rechtsextremismus und Ungleichwertigkeitsvorstellungen einerseits sowie die Entwicklung und Förderung demokratischer Akteure und Strukturen der Zivilgesellschaft andererseits gerichteten Programmen. Sie zeichnen sich spätestens seit der Auflegung von „Demokratie leben!“ im Jahre 2015 durch „die gleichrangige Betonung von Demokratieförderung, Vielfaltgestaltung und Extremismusprävention, [den] phänomenübergreifende[n] Blick – also keine Fokussierung allein auf Rechtsextremismus, Linksextremismus oder islamistischen Extremismus – sowie eine bislang nicht bekannte Breite an Themen“ (Lüders u. a. 2020, S. 583) aus. Diese Breite an Themen und die wachsende Komplexität des Evaluationsgegenstandes bis hin zur Entstehung von im Grunde verschiedenen Evaluationsgegenständen spiegeln sich auch in den Evaluationsansätzen wider. Ein Ziel des vorliegenden Sammelbandes besteht darin, das zu dokumentieren und wissenschaftlich zu reflektieren. So zeigt sich beispielsweise, dass ein einheitliches Verständnis darüber, was unter „Wirkungen“ zu verstehen ist und wie diese methodisch zu erfassen sind, letztlich kaum gegenstandsangemessen sein kann, weil im Grunde kein einheitlicher Evaluationsgegenstand vorliegt, sondern von unterschiedlichen Gegenständen ausgegangen werden muss. Dies hat in der Konsequenz unmittelbare Auswirkungen auf die methodische Ausrichtung der Evaluationsdesigns. Der vorliegende Band versammelt daher insbesondere Erfahrungen, Wissensbestände und Reflexionen verschiedener Evaluationen, die zur Bearbeitung und Lösung dieser Herausforderungen und zur Entwicklung empirischer Methoden und Evaluationsdesigns beitragen.

Charakteristika von Bundesmodellprogrammen des BMFSFJ und das Bundesprogramm „Demokratie leben!“

Im Folgenden sollen kurz die wesentlichen Charakteristiken des Bundesprogramms „Demokratie leben!“ vorgestellt werden, um eine Vorstellung dazu zu vermitteln, wie der Evaluationsgegenstand beschaffen ist, auf den sich die meisten der Beiträge des Sammelbandes beziehen.

Haushaltsrechtliche Fördergrundlagen von „Demokratie leben!“

Bereits aus haushaltsrechtlichen Gründen liegt der Schwerpunkt von „Demokratie leben!“ auf jungen Menschen und den mit ihnen arbeitenden Institutionen und Fachkräften (Lüders u. a. 2020, S. 582). Während im föderalen System der Bundesrepublik Deutschland die Zuständigkeit für Schulen und Universitäten bei den Ländern liegt, sind die Kommunen für die Kinder- und Jugendhilfe verantwortlich. Nach § 83 SGB VIII darf die Bundesebene nur in einem klar definierten Rahmen tätig werden: „Die fachlich zuständige oberste Bundesbehörde soll die Tätigkeit der Jugendhilfe anregen und fördern, soweit sie von überregionaler Bedeutung ist und ihrer Art nach nicht durch ein Land allein wirksam gefördert werden kann“ und hierfür, so § 23 der Bundeshaushaltsgesetz, dürfen Zuwendungen nur veranschlagt werden, „wenn der Bund an der Erfüllung durch solche Stellen ein erhebliches Interesse hat, das ohne die Zuwendungen nicht oder nicht im notwendigen Umfang befriedigt werden kann.“ Damit ist – das sei an dieser Stelle bereits in aller Klarheit festgehalten – auch gesetzt, dass das Bundesprogramm „Demokratie leben!“ weder dazu dienen kann, in der Breite der Bevölkerung problematische Haltungen oder gar die Neigung zu extremistischem Gewalthandeln zu reduzieren, noch dazu, entsprechende bereits existierende Ansätze einfach anzuwenden. Sein spezifischer Auftrag liegt demgegenüber in der (Weiter-) Entwicklung bestehender Ansätze, ihrer Erprobung und ihrem Transfer in die Regelstrukturen des Erziehungs- und Hilfesystems (Lüders u. a., 2020, S. 583). Damit sind zentrale Eckpfeiler nicht nur für das Programm und die dort geförderten Träger und Projekte, sondern auch für seine Evaluation gesetzt.

Aufbau von „Demokratie leben!“

Von seiner Struktur her umfasste das Programm „Demokratie leben“ (2015–2019) grundsätzlich folgende Programmbereiche, die unterschiedliche Zielstellungen verfolgten, über verschiedene Handlungsstrategien verfügten und auf verschiedenen föderalen Ebenen angesiedelt waren:

- Partnerschaften für Demokratie,
- Landes-Demokratiezentren,
- Förderung der Strukturentwicklung zum bundeszentralen Träger und
- Modellprojekte (Tab. 1).

Tab. 1: Struktur des Bundesprogramms „Demokratie leben!“ mit Programmberichten und wissenschaftlichen Begleitungen (wB)² sowie deren Verortung

Programm „Demokratie leben!“ (Gesamtevaluation DJI, FG J4)		
Kommunale Ebene Programmbereich A: Partnerschaften für Demokratie wB ISS und Camino	Landes-Ebene Programmbereich B: Landes-Demokratiezentrren wB DJI, FG J4	Bundes-Ebene Programmbereich C: Förderung der Strukturerwicklung zum bundeszentralen Träger wB DJI, FG J4
Modellprojekte		
Programmbereich D	Zu Phänomenen gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit und zur Demokratiestärkung im ländlichen Raum	wB DJI, FG J4
Programmbereich E	Zur Radikalisierungsprävention	wB DJI, FG J4
Programmbereich F	Zu Engagement und Vielfalt in der Arbeits- und Unternehmenswelt	wB DJI, FSP
Programmbereich G	Zur Demokratieförderung im Bildungsbereich Demokratie und Vielfalt in der Kindertagesbetreuung Demokratie und Vielfalt im schulnahen Sozialraum	wB DJI, FG K2 wB DJI, FG J4
Programmbereich H	Zum Zusammenleben in der Einwanderungsgesellschaft	wB Camino
Programmbereich I	Zur Stärkung des Engagements im Netz – gegen Hass im Netz	wB ISS
Programmbereich J	Zur Prävention und Deradikalisierung in Strafvollzug und Bewährungshilfe	wB DJI, FG J4

Quelle: Eigene Darstellung

Verwendete Abkürzungen:

DJI – Deutsches Jugendinstitut e.V.

ISS – Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e.V. Frankfurt (Main)

Camino – Werkstatt für Fortbildung, Praxisbegleitung und Forschung im sozialen Bereich mbH Berlin

Fachgruppe (FG) J4 „Politische Sozialisation und Demokratieförderung“ der Abteilung „Jugend und Jugendhilfe“ Halle (Saale)

Fachgruppe (FG) K2 „Bildungsorte und sozialstaatliche Leistungen für Kinder“ der Abteilung „Kinder und Kinderbetreuung“ München

FSP – Forschungsschwerpunkt „Übergänge im Jugendalter“ Halle (Saale)

wB – wissenschaftliche Begleitung

2 Die für die Evaluation einzelner Programmbereiche zuständigen Teams von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern wurden als sogenannte wissenschaftliche Begleitungen bezeichnet.

Partnerschaften für Demokratie

Die „Partnerschaften für Demokratie“ unterstützen „Gebietskörperschaften wie Städte, Landkreise oder kommunale Zusammenschlüsse beim Aufbau partnerschaftlicher demokratiestärkender Strukturen [...]. Ziel ist es, kommunale Akteurinnen und Akteure aus Politik, Verwaltung und Zivilgesellschaft (z. B. Vereine und Verbände, Kirchen) zusammenzubringen und nah an den vor Ort identifizierten Problemlagen und lokalen Gegebenheiten demokratisches Engagement zu unterstützen“ (Lüders u. a. 2020, S. 584). Im Fokus der sogenannten „Partnerschaften für Demokratie“ stehen, so die wissenschaftliche Begleitung des Programmreichs, „insbesondere die Aktivierung von Jugendpartizipation, die Erweiterung der thematischen Ausrichtung auf aktuelle Themen- und Problemstellungen (insbesondere Phänomene der Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit, Islam- und Muslimfeindlichkeit, Stärkung der Selbstorganisation von Migrant/innen), die Stärkung von Strukturen vor Ort (auch zur Entwicklung und Sicherung von Fachlichkeit und Kompetenz in der Region), die Verfestigung und der Ausbau von Netzwerken und Kooperationen zwischen zivilgesellschaftlichen und staatlichen Akteur/innen sowie eine öffentlichkeitswirksame Verbreitung der Anliegen und Ziele der kommunalen Gesamtkonzepte“ (ISS e.V. 2019, S. 5).

Landes-Demokratiezentren

Die „Landes-Demokratiezentren“ hingegen „übernehmen auf der Ebene der Bundesländer die Koordinierung unterschiedlicher Maßnahmen und Beratungsangebote im Umgang mit Menschenfeindlichkeit und Gewalt. Die Intention der Angebote ist es, auf demokratiefeindliche und menschenverachtende Handlungen und Strukturen sowie auf rechtsextreme Gewalt, die bei kommunalen/lokalen Akteuren bzw. Betroffenen Gefühle von Hilflosigkeit und Überforderung auslösen, mit entsprechenden Unterstützungsangeboten zu reagieren. Des Weiteren werden Ausstiegs- und Distanzierungssangebote für junge Menschen, die sich politisch oder religiös radikalisieren, (weiter-)entwickelt“ (Bischoff u. a. 2015a, S. 13).

Förderung der Strukturentwicklung zum bundeszentralen Träger

Auf der Bundesebene, im Programmreich „Förderung der Strukturentwicklung zum bundeszentralen Träger“ werden nichtstaatliche, gemeinnützige Organisationen gefördert, „die sich strukturell in Richtung bundeszentrale Träger entwickeln sollen. Als ein Aufgabenbereich wurde die Anregung im Sinne der Innovation und Weiterentwicklung thematischer Schwerpunkte auf der Ebene des Bundes formuliert. Eine weitere Aufgabe besteht in der Vernetzung im Sinne der Übernahme einer Mittlerfunktion zwischen Bundespolitik, lokalen staatlichen und zivilgesellschaftlichen Trägerstrukturen wie jugendpolitischen

Akteuren sowie landesspezifischen Strukturen. Des Weiteren sollen sie die Gewährleistung einer bundesweit fachlichen Unterstützung von Programmakteuren übernehmen“ (Bischoff u. a. 2015b, S. 13).

Modellprojekte

Und schließlich wird im Förderbereich der Modellprojekte „eine Projektpraxis umgesetzt, deren zentrale Aufgabe es ist, neue – vor allem pädagogische – Strategien und Ansätze modellhaft zu erproben und zu entwickeln und damit die Arbeit in den Regelstrukturen der Kinder- und Jugendhilfe anzuregen. Innovativität und Modellhaftigkeit sind dabei spezifisch für diesen Förderbereich“ (Greuel u. a. 2015, S. 11). Erwähnenswert ist außerdem, dass dieser Programmberich während der Programmlaufzeit 2015–2019 thematisch massiv ausgeweitet wurde und neben Modellprojekten zu ausgewählten Phänomenen Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit und zur Demokratiestärkung im ländlichen Raum auch Modellprojekte zur Radikalisierungsprävention, zur Demokratieförderung im Bildungsbereich, in der Arbeits- und Unternehmenswelt, zum Zusammenleben in der Einwanderungsgesellschaft, zur Stärkung des Engagements im Netz bzw. gegen Hass im Netz und zur Prävention und Deradikalisierung in Strafvollzug und Bewährungshilfe umfasste.

Evaluationen im Programm „Demokratie leben!“

Übergreifende Herausforderungen

Bereits diese knappe Darstellung der Programmarchitektur macht deutlich, mit welcher Heterogenität und Komplexität Evaluationen konfrontiert sind. Nicht nur haben die unterschiedlichen Akteure auf den unterschiedlichen föderalen Ebenen unterschiedliche Ziele. So steht auf der Bundesebene die Strukturdwicklung u. a. zum Zweck der Übernahme einer Mittlerfunktion zwischen Projektpraxis und Landes- bzw. Bundesstrukturen im Vordergrund. Der große Sektor der Modellprojekte hingegen hat als eine zentrale Aufgabe die Entwicklung, die Erprobung und den Transfer pädagogischer Angebote und steht damit auch stärker im direkten Kontakt zu den Zielgruppen junger Menschen. Entsprechend lässt sich beim Bundesprogramm „Demokratie leben!“ auch von einem emergenten, komplexen und multizentrischen Mehrebenen-Programm sprechen. Der Aspekt der Multizentrik bedeutet u. a., dass es kein organisierendes Zentrum des Programms gibt, auch wenn manchen Akteuren die Funktion zukommt, gewissermaßen „Knoten im Netz“ darzustellen und andere Akteure zu verbinden. Darüber hinaus geht damit einher, dass eine Standardisierung der Implementation der Programmumsetzung über verschiedene Standorte hinweg sowie der für die Evaluation verwendeten Verfahren weder erwünscht noch möglich ist (zu den verschiedenen Formen von multizentrischer Evalu-

tion beispielsweise Haubrich 2009, S. 103 ff.). Impliziert ist mit dieser Beschreibung auch, dass die unterschiedlichen Akteure und Strukturen auf den unterschiedlichen Ebenen nach unterschiedlichen Handlungslogiken funktionieren und daher jeweils von der Evaluation nicht nur spezifische methodische Designs und empirische Beschreibungen erfordern, sondern sich oftmals erst im Programmverlauf herausstellt, wie sich die Projekte und die Träger entwickeln. Auch der Aspekt der Komplexität des Programms, im Sinne Luhmanns verstanden als eine Menge von Elementen eines Systems, die nicht mehr alle gleichzeitig miteinander verknüpft sein können und daher Kontingenz und Selektionszwang erzeugen (Luhmann 1987, S. 46 f.) befördert Herausforderungen für die Evaluation, weil er im besonderen Maße die dynamische Komponente der Programmentwicklung beinhaltet.

Diese kurorische Darstellung einiger zentraler Eigenschaften des Programms macht deutlich, dass unterkomplexe Evaluationsdesigns ihrem Gegenstand nicht gerecht werden (vgl. Patton 2011). Ebenso wird bereits an dieser Stelle deutlich, dass manche an das Programm geäußerte Erwartungen – etwa die flächendeckende Reduktion der Verbreitung von problematischen Haltungen oder die Auflösung gesellschaftlicher Polarisierungstendenzen – weitgehend an dessen Aufgabe vorbeigehen und daher kein Maßstab für die Evaluation sein können.

Struktur der Programm begleitung

Jedem einzelnen Programmberich des Bundesprogramms war ein Team von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern (sogenannte wissenschaftliche Begleitungen – wB) zugeordnet, das jeweils für das spezifische Themen- und Handlungsfeld und die Evaluation des Programmberiches zuständig war, die Befunde aufbereitete und zeitnah an das BMFSFJ, die Projekte und Träger des Programms sowie die interessierte (Fach-)Öffentlichkeit disseminierte. Die Evaluation im Bundesprogramm erfolgte durch drei unterschiedliche Institutionen: Neben dem Deutschen Jugendinstitut e.V. (DJI) waren auch das Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e.V. (ISS) und Camino – Werkstatt für Fortbildung, Praxisbegleitung und Forschung im sozialen Bereich gGmbH (Camino) beteiligt. Zudem war eine Gesamtevaluation vorgesehen, deren Gegenstand das Bundesprogramm als Ganzes war. Sie widmete sich einerseits allen Fragen, „die sich auf die Gesamtarchitektur des Bundesprogramms beziehen; zum anderen verfolgte die Gesamtevaluation eine Reihe von Fragestellungen, die sich vorrangig auf Synergieeffekte, Kooperation, die Beziehung zur Regelpraxis und die Nachhaltigkeit beziehen. Wichtigste Grundlage hierfür sind die Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitungen der einzelnen Programmberiche und deren empirische Erhebungen“ (Lüders u. a. 2020, S. 589). Diese war am DJI in der Fachgruppe „Politische Sozialisation und Demokra-